

7. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 2

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Bk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Befreiungskatalog: No. 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

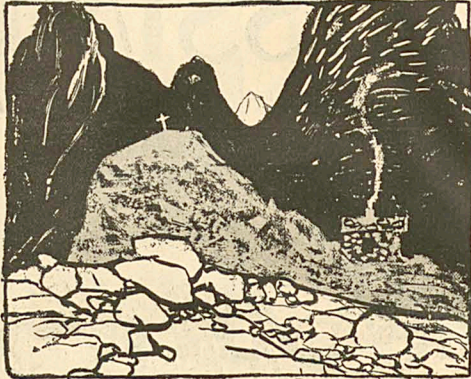
Eine Ehrenkompanie

(Zeichnung von Bruno Paul)



Verlagsgesellschaft Simplicissimus

„Verflucht, wenn wir in diesem Aufzug bei der Krönung Spalter bilden müßten!“



Das Duell

Von Ludwig Thoma

Personen:
 Professor Dr. Nohler Weiler.
 Otto, seine Frau
 Otho von Zenn, Gutsbesitzer, Major a. D. | Eltern der Frau
 Herrnd, seine Frau | Dr. Weiler.
 Hans von Zenn, Kellner, deren Sohn.
 Fritz von Zenn, Dienant.
 Wilhelm von Gessen, Fremder.
Szen:
 Wohnstüber der Dr. Nohler Weiler. Gewöhnlich ablichtet.
 Professor Weiler sitzt am Schreibtische. Er raucht.
 Dr. Weiler: Herrnd! Wo sollen in Japan
 reisende sein?
 v. Gessen: Habe ich die Ehre, Herrn Professor Dr.
 Weiler zu sprechen?
 Dr. Weiler: Gewiß!
 v. Gessen (stills): Wilhelm von Gessen,
 Oberleutnant. Sie hatten gestern meines Kommandos
 mit Kommand von Platon?
 Dr. Weiler: Ich hatte eine sehr schöne ...
 v. Gessen: Na, das geht mich nichts an. Ich habe
 Ihnen im Auftrag des Herrn von Platon eine Forderung
 zu überbringen. Willkommen. Günstigen Schritt Willkom.
 Zuvörderst Respekt!
 Dr. Weiler: Was? Herr von Platon fordert mich?
 v. Gessen: Ja, Herr, seine Frau. Ein lieblich
 Kätzchen. Wollen wir Ditteln bestimmen, mit dem ich
 Willkomm vereinbare.
 Dr. Weiler: Da hört doch alles auf.
 v. Gessen (dröhnend): Sie verweigern die Satis-
 faktion?
 Dr. Weiler (sehr bestürzt): Weigern? Nein. Das
 heißt ja, Oder vielmehr, das ist unglücklich. Gattin-
 sation, das heißt doch Genugthuung, die verlangt doch
 nur der Delictige. Nicht der Delictige. Erlauben Sie
 mir, das ich doch keine Verurteilung!
 v. Gessen: Das spielt Ihre keine Rolle. Ich komme
 in einer Stunde wieder und erzwinge Ihre definitive Ent-
 scheidung. (Hst.)
 Dr. Weiler (erregt und abgehend): Das ist
 unglücklich. Das ist unglücklich. Ich erwarte den Herrn
 in der denkbar höchsten Situation bei meiner Frau —
 und er will dafür von mir Genugthuung haben. Er
 von mir! (Otho von Zenn, seine Frau und sein Sohn
 treten ruhig ein.)
 v. Gessen: Wo ist die Frau?
 Dr. Weiler: Gattin! Papa, Groß Gott, Mama.
 Otho v. Z.: Dein Telegramm kam gestern Abend.
 Was ist los?
 Dr. Weiler: Eine sehr unangenehme Kunde.
 Frau v. Z.: Glauben ich doch nicht framt?
 Dr. Weiler: Sie ist sehr geliebt — aber, um es
 kurz zu sagen, sie hat mich betrogen.
 Otho v. Z.: Herr Gattinbetrogen!
 Frau v. Z.: Ihre Zenn betrügt nicht!

Willefor v. Z.: Was erlauben Sie sich eigentlich?
 Dr. Weiler: Ich habe mich nicht um glauben
 oder nicht glauben. Was ist gefährlich.
 Otho v. Z.: Was ist der Scheuf?
 Dr. Weiler: Ein Herr von Platon.
 Willefor v. Z.: Der bei den Gattinbetrogen Band?
 Dr. Weiler: Ja.
 Otho v. Z.: Das ändert die Sache allerdings.
 Frau v. Z.: Ebenfalls ist es um Familie.
 Willefor v. Z.: Der kann bei Historisch nicht sehen —
 aber ich habe die Ehre.
 Otho v. Z.: Na, ich mal! Das ist doch das einzig
 Richtige!
 Willefor v. Z.: Derartige Wärrer sind sehr unan-
 genehm, wenn Entstand nicht.
 Dr. Weiler: Ich liebe Otto — und ich dachte an
 ihre Ehre.
 Frau v. Z.: Sie ist noch ein Kind, ein 18jähriges
 kleines Kind! Sie dachte sich vielleicht gar nichts dabei.
 Otho v. Z.: Es ist ja nicht schön — aber da lieber
 Gott! Wie sind alle mal lang gewesen. Es weniger
 darüber gesprochen wird, desto besser.
 Frau v. Z.: Und wenn da nicht zu hart gegen die
 Frau, wobei ich auch herzlich verstanden, und sie wird
 bei auch nicht nachtragen.
 Willefor v. Z.: Die ganze Sache ist wieder beigest.
 Dr. Weiler: Es kommt noch ein Nachspiel.
 Otho v. Z.: Tu wirst doch kein unglückliches Kas-
 sieren ertragen wollen mit Scheuband, oder Freyß oder
 so was?
 Frau v. Z.: Nur keine Emulation!
 Dr. Weiler: Ich sage auch noch, ich habe im Platon
 die bezüchten, nicht bezüchten — aber Herr von Platon
 hat mir eine Willkürerforderung geschickt.
 Otho v. Z.: Wie? Wo ein Wertmessen! Gattinbetrogen?
 Dr. Weiler: Nein, eigentlich nicht. Die Sache ging
 zu schnell. Was er mich ließ, fürzte er gar Züher hinaus,
 nimmt den Scheib von Kopf, und die Zeppe hinunter.
 Ich dachte ihn nach. Sie sind ein gemeiner Mensch!
 -Was? sagte er. -Democh! sage ich. Da wollte er
 wieder Scheib, mit dem Scheib in der Hand. Ich schlug
 aber schnell die Züher zu.
 Otho v. Z.: Na, also!
 Dr. Weiler: Was?
 Willefor v. Z.: Da ist es doch sehr bedauerlich, daß
 er Sie bedrückt. Er hat doch seinen Schimpf hinnehmen.
 Dr. Weiler: Ich habe ja doch die Würdigkeit geliebt. Er
 da war doch eine Gemeinheit!
 Otho v. Z.: Erlauben Sie, Herr Professor, in
 meinen Kreisen kann man mit einer Gemeinheit begehren,
 aber man läßt sich nicht gemein begehren.
 Otho v. Z.: Das ist doch ein solches Historisch!
 Frau v. Z.: Das sollten Sie aber wirklich verstehen!
 Dr. Weiler: Wo? Er bedrückt mich und das
 Schmecke, und dann verlangt er Genugthuung, als lei
 ich ihn Unrecht geschähen. Wie er hätte doch ich Unrecht
 geschähen, um zu fordern.
 Otho v. Z.: Aber!
 Dr. Weiler: Wie kommt das mit unterlassen?
 Otho v. Z.: Wie kommt das mit und ohne nicht bloß?

lassen wollte. Sie sagtet doch selbst, daß die Verführung
 das Weibliche war.
 Willefor v. Z.: Der Duellkampf ist etwas so Ritter-
 liches, daß er niemals bloßfährlich kann. Außerdem wer-
 den Sie nicht die Ehre.
 Dr. Weiler: Wenn niemand etwas von der Sache
 weiß, braucht ich mich doch auch nicht zu fürchten.
 Willefor v. Z.: Aber erlauben Sie mal, Schmecker!
 Frau v. Z.: Welche Wärrer!
 Otho v. Z. (bestürzt): Ich nicht doch noch etwas
 überredet in unserer Gattin? So etwas, was man Ehre heißt.
 Dr. Weiler (gütlich): Das hätte ich bei der Ködter
 geschlicher Betrugung schon, dann wäre es vielleicht nicht
 so weit gekommen.
 Willefor v. Z. (hart): Meine Schmecker braucht
 keine Verführung über Ehre. Die ist ihr angeboren. Sie
 wird jederzeit einen Entstand zu vermeiden wissen.
 Frau v. Z.: Wo ist das?
 Dr. Weiler: Gut für nicht ihre Frauenehre weg-
 geworfen?
 Willefor v. Z.: Das sind populäre Phrasen!
 Otho v. Z.: In unseren Kreisen weißt man nicht
 so rasen Wärrerinnen braun, lieber Weiler. Und
 überdies, wie gesagt, solche intime Familienverhältnisse
 haben wir kann etwas überredet, wenn Sie publik werden.
 - Dr. Weiler: Schön. Wenn das eure Moral ist,
 dann versteht sie gefällig auch auf das Duell an.
 Frau v. Z.: (sehr schamlos, ihre Gattin im Hande
 zucken beachtet): Herr Schmecker! Ich habe mich
 Sie erst darüber beichtet werden müssen. Der germanische
 Ehrbegriff duldet keine Schwächheit, absolut keine Schwächheit.
 Die Ehre ist ein Spiegel, welcher durch den letzten Punkt
 zerfällt. Und, Gattin! Ich bin nur mit Blut ab-
 gewaschen werden, einisch mit Blut. Das ist der ger-
 manische Ehrbegriff. Gott sei dank!
 Dr. Weiler: Herr von Platon ist wohl auch An-
 hänger dieser Theorie?
 Willefor v. Z.: Gattinbetrogen. Was Obermann und
 Willefor!
 Dr. Weiler: Dann bezieht alle der germanische
 Ehrbegriff nicht, den Mann zu betrogen, an dessen Ehrlich
 man ist, und dessen Ehre man schädlich.
 Willefor v. Z.: Sie sprechen in Tönen, welche mir
 schon kennen.
 Otho v. Z.: Das sind die alles niedelstehen
 Lehren, die vor nicht hat machen und selbst das Weibliche,
 was wir haben, unsere Ehre, verunglimpfen.
 Willefor v. Z.: Willefor! Das sind Begriffe von Nicht! Groß
 Gott!
 Willefor v. Z.: Das sind Begriffe, die Stellung der
 Kultur werden. Ehre kann nie im Dammbein wachsen.
 Ein Weibliche ist: kann eben mit der kleinen Ehre
 dafür ein.
 Otho v. Z.: Und jetzt damit genug. Weiter der
 Name Genugthuung.
 Dr. Weiler: Ich will aber seine Genugthuung.
 Ich habe doch Otto betrogen. Wenn ich die nicht be-
 züchten wollte, dann hätte ich doch nicht angrufen.
 Frau v. Z.: (bestürzt): Ich habe nicht angrufen.
 Otho v. Z.: Wenn Gattin nicht nur der Pöbel
 sein Recht.
 Willefor v. Z.: Sieh vor der Desmittigkeit herum-
 balgen! Wo eine Däm!
 Dr. Weiler: Sie sind doch selbst Dumm! Und
 werden Dumm!
 Willefor v. Z.: Erlauben Sie, in solchen Fragen
 hat der Dumm einfach zu verurtheilen. Ich bin in jeder
 Linie Weibliche und Gattinbetrogen!
 Dr. Weiler: Was denken Sie gegen mich nicht
 anzulassen, weil ich die Frau mit Platon vollständig.
 Wenn jetzt nicht die Ehre, die ich habe, und die ich
 der, dann erwart Züher, mich mit ihrem Weibliche
 schichte?
 Otho und Frau v. Z. (unisono): Aber zu eine
 Frau! Mächtig!
 Willefor v. Z.: Der germanische Ehrbegriff!
 Dr. Weiler: Papa, da bist bekannt als einfluss-
 richtiger Anhänger der Ehre, da hast dich wirklich im Behaupten
 dabei eine große Ehre gehalten, daß man das Gott zur
 Religion annehmen müsse.
 Otho v. Z.: Das Volk!
 Willefor v. Z.: Immer diese Ehrbegriffverwirrung!
 Dr. Weiler: Die Religion bezieht das Duell.
 Otho v. Z. (salbungsvoll): Mein Gott! Gattin! Ich
 die Religion das höchste, und gewiß beider für wer
 in allen Dingen. Und das ist eine Ehre, die man
 Religion? Gattin! Ich das Duell die Ehre. Wie ver-
 ist ohne Ehre? So lange es eben eine Ehre gibt, wird
 sich der Ehre unter den Menschen geben. Und so lange
 es verdienbare Menschen gibt, werden Sie der Ehre
 verstanden auftragen.
 Die Religion kann und will aber sicher niemals die
 Ehrebeziehungsidee aufheben. Im Gegenteil.
 Sie sind Behaupten, daß es eine Ehre gibt, aber es
 nicht verdienen, sie abzuschleifen.
 Willefor v. Z.: Und der ipsojäh germanische Ehr-
 begriff.
 Otho v. Z.: Gattin! Ich das hat Recht. Wir
 müssen eben verstanden, daß demütliche Gattin unter Ehre
 schlingen mit der Religion so im Gattin zu bringen, daß
 beide sich vertragen. Wie müssen eben Gattin sein?
 Frau v. Z.: Wie müssen eben Gattin sein, Mama?
 Dr. Weiler: Ich bin eine Komposition von Gemein.

Gemütsmenschen

(Bildung von S. von Hagnier)



„O, ich ertrag es nicht länger; nur nach meinem Leib begehst du, meine Seele ist dir fremd.“ — „Geh zum Arzt, Kind, vielleicht hast du einen Bandwurm.“



„Ma, wie geht's im jungen Eheglück?“ — „Eheglücklich, reinste Hundeleben — Frau streicht mich von früh bis spät.“

Warnung vor Paris

Wandle ehrbar unter welschen Frauen,
Blonder und bebrillter Voll-Germane!
Nur den Teutschen darf der Teutsche
trauen,
Außerdem — was sagte wohl dein Ahne?

Schau um dich, und du erblickst die Sünde;
Wie sie lacht aus tausend schönen Augen!
Glaube mir, was ich dir jetzt verkünde:
Nicht dem Teutschen kann die Wollust taugen.

Tartestes Parfüng durchweht die Lüfte,
Und verfehlt die Welschen in Ekklase.
Wir verschmähen die pikanten Düfte,
Nur das Derbe liebt die teutsche Nase.

Nicht bloß außen — nein! auch unterm Kleide
Strebt man schön zu sein bei den Fran-
zösischen;

Knisternd raußt des Unterrockes Seide,
Und mit Spizen sind geschmückt die Höschen.

Teutscher! Wende dich zu deinem Weibe!
Seine Formen sind nicht so gedrechelt,
Wolle trägt es auf dem feuschen Leibe,
Die es wöchentlich bloß einmal wechselt.

Hier sei glücklich, wie die Ähnen waren!
— Mag die Unmoral auch besser riechen,
Teutsches Mark in teutschen Knochen sparen,
Ist viel besser als dahin zu fliehen.

Peter Schlemmli

Wiedersehen

Und wieder sitzen wir uns gegenüber
Und haben gar nichts uns zu sagen.
Ich will nicht richten und nicht klagen,
Doch alles ist vorüber, längst vorüber . . .
Du aber hörst nicht auf mit deinen Fragen!
Wie es mir geht? Ich danke, leidlich gut.
Ich habe meinen alten Appetit,
Und die Verdauung hält noch wacker Schritt,
Und ziemlich flüssig broddelt noch mein Blut.

Die alten Wunden? Gott, die sind verheilt
Und längst vernarbt. Und selbst die Narben
weichen.

Wenn man Geduld hat und nichts übereilt,
Wird man gesund und stirbt nicht an der-
gleichen!

Die Poesie? Gewiß, ich dichte wieder,
Ich bin's gewöhnt und kann's nicht lassen;
Ja selbst gefähldurchtränkte Liebeslieder
Pflieg' ich im Frühling wieder zu verfassen . . .
Und sonst? Und sonst? Ich ziehe durch die
Welt,

Zwar ohne Ziel, doch frei! Allein? Nicht
immer,
Zumeist mit irgend einem Frauenzimmer,
Das mir gerade wohlgefällt.

Und du? Du jammerst, in vergangenen
Zeiten,
Da hätt' ich dich geliebt so sehr . . .

Ja, liebes Kind, das läßt sich nicht bestreiten,
Doch das ist lange her . . .

Edmund Schöler

Ein Philosoph des Unbewußten

(Zeichnung von E. Tschert)



„Jo Hein, wat ik all in mi heff, dat olnst du nich, dat weit ik selbst nich wat all.“

